

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 49

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Adalbert

Du schreibst, mein lieber Adalbert,
daß es mit Dir im Ausland prächtig vorwärts ginge.
Mit unserm Vorwärts ist es eher umgekehrt:
Er lebt! Und kleckst mit seinem Rotstift und beschwert
sich übers III. Reich und andre alte Dinge.

Und unser Wirtschaftsleben blüht und grünt gar frisch.
Das trübe Emser Wasser ist auch dran beteiligt.
Das zeigt, daß auch in Sachen Giftgemisch,
sofern's vom Bundesrat gesegnet isch,
der Zweck sogar die trübsten Mittel heiligt.

Die Muse scheint kein Schweizer Visum zu besitzen:
die Schweizer Dichter warten auf den obligaten Kuß,
nach dem zu schließen, was sie so gedankenblitzen.
Das beste ist da noch, man macht in Witzen —
wie ich, Dein treuer Freund

Eustachius.

Vor kurzem trafen hier gleich rüdelweise
sehr hohe Offiziere in den Ruhestand,
die einen laut, die andern leise, leise ...
Die Löhne steigen, ergo auch die Preise,
und selbst die Kühe kommen außer Rand und Band.

Der Sektor Schweinefleisch hingegen
ist, kann man füglich sagen, schweinemäßig,
des kleinen Angebotes und Importes wegen.
In Sachen Wetter leben wir fast nur von Regen,
doch leider sind nicht alle Schweizer wasserundurchlässig ...

Philus kommentiert

Es ist mir wahrlich schlecht gegangen! Ich habe in der Nummer 46 zwei Kreationen des Zürcher Schaufrisierens kritisch beleuchtet: nämlich eine Dame, die sich ein Schiff in die Coiffure flechten ließ und eine Haartracht mit dem Modell eines Bombers. Da flog mir ein Brief zu mit dem freundlichen Vorwurf, ich hätte «gemeine Ausdrücke über einen Berufsstand» gebraucht, obgleich ich nicht den Berufsstand apostrophierte sondern nur diese beiden Frisuren, die übrigens für das schweizerische Coiffeurschaffen ganz und gar nicht charakteristisch sind. Ehe mich der Einsender lynch't, will ich's mit lautesten Fanfaren künden: Der schweizerische Coiffeur hat ein gutes und solides Geschmacksniveau, mit dem nicht jeder Ausländer konkurrieren kann. Ein Niveau, das weit über demjenigen jenes Briefes steht, in dem Haarschiff und Haarbomber schnurstracks zu «Kunstwerken» erhoben werden.

Da hat das Antwort-Schreiben eines Fachobmanns des Zürcher Coiffeurmeister-Vereins mehr Humor! Auch darin gibt es zwar ein paar stirnrunzelnde Worte, aber zwischen den Zeilen wird zart zum Ausdruck gebracht, daß dieses Flugzeug des englischen Haarkünstlers «für uns Schweizer schon etwas außergewöhnlich war». Kriech zu Kreuzl ruff mir dann der Fachobmann lachend zu, und weil er's mit einem Humor tut, der in Beschwerdezuschriften an schweizerische Zeitun-

gen sonst sehr vermißt werden muß, will ich's in einem Punkte tun: Was die Frisur mit dem Schiff anbelangt, so scheint das nun eine Kopie der klassischen Frisur Marie Antoinettes gewesen zu sein, die an einer Siegesfeier ähnlichlich eines See-Erfolges gegen England kreiert worden ist. Wenn ich mir auch das Recht gestatte, der bescheidenen Ansicht zu sein, daß eine Rekonstruktion eines solchen Haardenkmals nicht zum Nötigsten unserer Zeit gehöre, die auch in der edlen Coiffeukunst das Wesen des Gediegenen eingeführt hat, so gebe ich doch gerne zu, daß dieses Haarschiff also nicht die Wellen einer «hirnverbrannten Phantasie» befahren hat. Was dann allerdings die Siegerfrisur des Londoner Coiffeurs, dieser Haarbomber, anbelangt, so lass ich mir eher sämtliche Kopfhaare einen Millimeter unter der Haut abrasieren, als mich zu einem Freudenausruf über diese «Siegesfeier auf dem Haarboden» zwingen zu lassen. Ich kann's schon deshalb nicht, weil ich durch den guten Geschmack unserer schweizerischen Coiffeure selber zu so gutem Geschmack erzogen worden bin, daß ich gewisse ausländische Extravaganzen beim besten Willen nicht mehr goutieren kann.

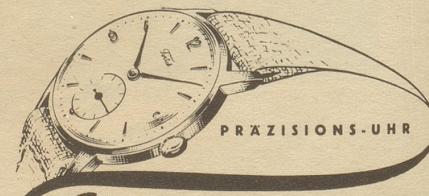
An einer großen internationalen Kochkunstausstellung in Zürich hat einmal ein französischer Zuckerbäcker einen sterbenden Soldaten in Zucker dargestellt, mit viel Können und ungeheurem

Raffinements, aber unsere schweizerischen Zuckerbäcker standen um das «Denkmal» herum und sagten auf gut schweizerisch: «Das mag viel Können erfordert haben, aber es liegt unserm Geschmack fern». Und das gleiche haben wohl auch die schweizerischen Coiffeure zum haargen Bomber gesagt, von dem auch das Schreiben des Fachobmanns mit wohlwender Distanzierung spricht; dies Schreiben, das, weil es statt den Ton einer plumpen Entrüstung jenen des Humors gewählt hat, mir so wohl gefällt und mehr gefällt, als wenn der größte ausländische Haarkünstler Lessings Laokoon mit Haaren dargestellt hätte. Womit ich den geschätzten Fachobmann des Zürcher Coiffeurmeistervereins, der mir sonst mit Seife, heute in seinem Brief aber mit Humor den Kopf gewaschen hat, herzlich grüße.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da die schweizerische Jugend nur auf ausländische Jugendzeitungen angewiesen war. Unterm Christbaum lag der deutsche «Gute Kamerad», in dem man die Jagd des deutschen Kaisers bewundern und die Biographie deutscher Helden einschlüpfen konnte. Heute gibt es mehr als eine schweizerische Jugendzeitung, und darunter findet man recht aufgeweckte Blätter. Aber auch andere. Auch sehr trockene und lehrhafte. Das Redak-


**COGNAC
AMIRAL**
Vater's Wunschzettel beginnt damit:
1. eine Flasche Cognac Amiral
GONZALEZ


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern


PRÄZISIONS-UHR
Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich